



01

## Im Land der Skipetaren

Wer vom Trubel in den Revieren und den Kämpfen um den letzten Liegeplatz im Hafen genug hat, sollte es mal mit einem Törn an Albanien's Riviera versuchen.

 Carl Victor

- 01 Bei Ksamil befindet sich eine der schönsten Buchten des Landes, ganz im Süden von Albanien.
- 02 Die Q-Flagge hängt bereit, die Einklarierung in Sarandë kann angefragt werden.
- 03 Unterwegs vom Kap Gjuhëzës zum Kap Gallovecit auf der Halbinsel Karaburun.
- 04 Hafen und Yachtsteg von Sarandë, einem beliebten Badeort im Süden Albanien's.

Selbst aus elftausend Metern Höhe lassen sich die Zustände in Dalmatiens Küstengewässern erahnen. Weiss gesprenkelt ist das Meer, dicht mit Booten belegt sind die Buchten. Obwohl noch früh am Tag, weist das Kielwasser vieler Yachten bereits hin zu Häfen, um beim Fight um den Liegeplatz eine Bootslänge vor den Mitbewerbern zu bleiben. Dabei ist das Angebot riesig. Kaum eine Bucht, in die nicht eine Marina hineinbetoniert wurde, kaum mehr eine Mole, die nicht Yachten ihren Schutz anbietet. Ernüchternd ist auch der Blick auf Montenegro. Vor wenigen Jahren noch galt es als Hoffungsrevier für Segler, heute kommt schon Stress auf, wenn man aus luftiger Höhe auf seine Küstengewässer blickt. Das ändert sich, als wir über die Grenze nach Albanien fliegen. Keine Marina verunziert hier die Küste, die wenigen Punkte im Blau des Meeres sind Fischerboote. Je weiter wir nach Süden jetten, desto höher türmen sich Berge. Dort locken Buchten, eine einsamer als die andere. Noch bevor hinter der griechischen Grenze der seglerische Wahnsinn erneut fröhlich weitergeht, steht für mich fest: Es ist die richtige Entscheidung, in Albanien zu segeln! Doch die Organisation war nicht einfach. Noch kann man in Albanien kein Boot chartern. Und die Charterfirmen in Korfu verschanzen sich hinter Ausreden, die alle nur auf eines hinauslaufen: «Bleib in der EU und zahle redlich deine Hafengebühren! Dann bleibt das Geld im Land.» Nur bei Kiriacoulis



02



03



04

zeigt man Verständnis: «Albania? That sounds really great!» mailte mir Maria Spiliopoulou einige Wochen vor der Reise auf meine Anfrage zurück.

**Wie kommt man in Butrint über die Barre?**

Um sieben Uhr slippen wir in der Marina Gouvia die Leinen. Weil in der Strasse von Korfu der Strom kräftig schiebt, können wir früher als geplant die griechische gegen die albanische Nationale tauschen und sie zusammen mit der Flagge «Q» unter der Steuerbordsaling setzen. Als wir korrekt beflaggt sind, melden wir uns auf Kanal 11 beim Hafenamt von Saranda an. Am Kai erwartet uns schon Agim Zholi. Bevor er sich als «Port Agent» seine Euros verdiente, war er hier Hafenmeister. Erst verhilft er uns zu einem Liegeplatz, dann entschwindet er mit Crewlisten, Bootspapieren, Segelscheinen und Pässen. Als er für uns freie Verkehrserlaubnis erwirkt hat, organisiert er noch einen Kleinbus, der uns zur «Stadt der tausend Stufen» bringt. Diesen Beinamen verdankt Gjirokastra seinen an die Berghänge geschmiegt Häusern, von denen manche so steil angelegt sind, dass man von der Treppe des oberen auf das Dach des unteren stürzen könnte. Gekrönt wird das Weltkulturerbe von einer Burg, deren Grundmauern noch aus der Zeit der Illyrer stammen. Die darauf von den Byzantinern erbaute und von Ali Pascha vollendete Festung ist hingegen viel jünger. Das schmälert nicht das Erlebnis, durch deren düstere Gänge zu flanieren. Ein Highlight ganz anderer Art ist der türkisgrüne Bergsee Syri i Kaltër. Gespeist wird er von einer Quelle, die aus seinem «Blauen Auge» sprudelt, in das sich an diesem heissen Tag jeder stürzt, der nach Abkühlung lechzt. Weiter geht es mit dem Kleinbus nach Butrint. Hierher hätten wir auch segeln können, wenn wir uns



01



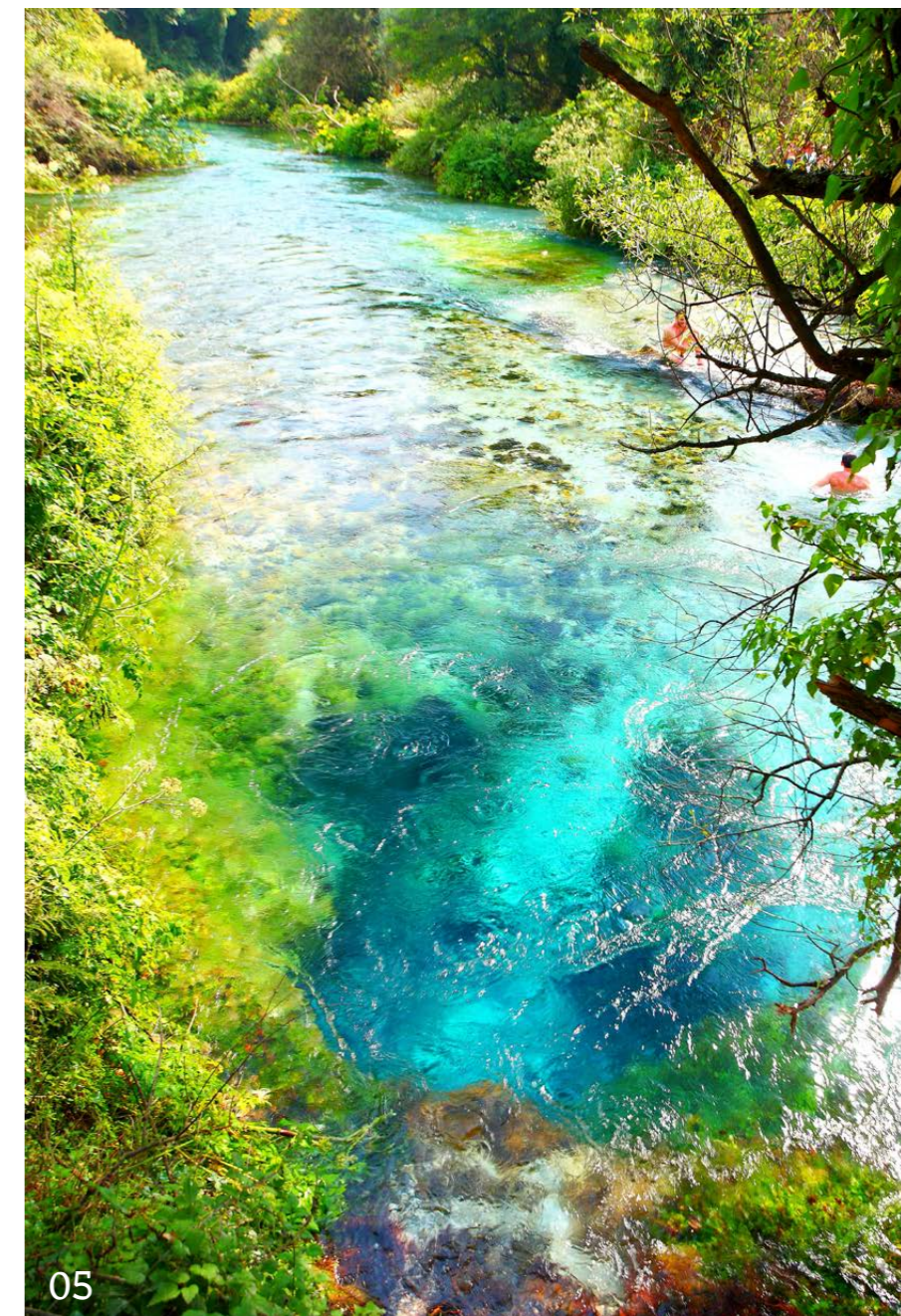
02



03



04



05



06

- 01 Sarandë befindet sich weit der griechischen Insel Korfu.
- 02 Gjirokastrë befindet sich im Landesinneren und zählt seit 2005 zum Unesco-Welterbe.
- 03, 04 Die Festung von Gjirokastrë wird gepflegt.
- 05 Syri i Kaltër, was auf deutsch «Blaues Auge» heisst, ist die wasserreichste Quelle des Landes.
- 06 Die Altstadt von Gjirokastrë.



01



03

- 01 Mündungsbereich des Vivar-Kanals. Er verbindet den Butrintsee mit dem Ionischen Meer.
- 02 Zahlreiche Kulturen hinterliessen in Butrint ihre Spuren.
- 03 Politisches und wirtschaftliches Zentrum im Südwesten Albanien: Himarë.
- 04 Schöne Bucht auf der Halbinsel Karaburun.



### Nautisch Wissenswertes

**Revier:** Die Küste zwischen Vlora und Butrint ist für Segler kaum erschlossen. Ein Entdeckertörn ist garantiert.

**Beste Zeit:** Juni bis September.

**Wind und Wetter:** Von Juni bis September kann man mit gutem und meist heissem Sommerwetter rechnen. Der Mistral, ein thermischer Nordwestwind, sollte tagsüber für gute Segelbedingungen sorgen.

**Leuchtfeuer und Seezeichen:** Alle wichtigen Häfen sind ausreichend befeuert, den restlichen Küstenbereich sollte man nur mit gebotener Vorsicht befahren.

**Gezeiten und Strom:** Der Tidenhub ist gering, doch können Druckunterschiede und stürmische Winde aus NW bzw. SE zu grösseren Wasserstandschwankungen führen.

**Navigation:** Ausschliesslich terrestrisch. Dem Plotter kann man in Landnähe nur bedingt vertrauen.

**Chartern:** In Albanien gibt es keine Chartermöglichkeit. Man muss das Schiff in Korfu chartern, wobei Kiriacoulis als bisher einziges Unternehmen Törns nach Albanien gestattet. Eine zusätzliche Versicherung wird dafür nicht verlangt. Allerdings kann auch eine Hilfestellung bei Pannen nicht im selben Ausmass garantiert werden wie in griechischen Gewässern. Das Ziel des Törns muss rechtzeitig bekannt gegeben werden.

**Devisen:** 110 Lek (Landeswährung) entsprechen ca. 1 CHF, Euro werden überall akzeptiert.

**Seekarten:** Kroatische Seekarte 156.

**Nautische Literatur:** «Hafenguide Griechenland 1» (Per Hotvedt), «777 harbours and anchorages» (Slovenia, Croatia, Montenegro, Albania), Edizioni Magnamare.



02

sicher gewesen wären, über die Barre zu kommen. «Da gibt es einen Marker», hatte uns Agim versichert. Ob unser Boot dort noch eine Handbreit Wasser unter dem Kiel haben würde, wollte er aber nicht versprechen. Auch im Kanal von Butrint wandern die Sandbänke, entsprechend unsicher sind die Tiefen. Glaubt man der Karte, gäbe es davor Ankerplätze. Doch die sind weit offen und man müsste noch fast zwei Meilen mit dem Dinghi zu den Ausgrabungsstätten motoren. Da vertraue ich mein Schiff lieber dem sicheren Hafen an und lasse mich – ganz unbeschwert – von unserem Fahrer zu diesem Weltkulturerbe karren.

#### Guter Wind

Anderswo zeugen Ruinen von vergangenen Kulturen, in Albanien erinnern noch Bunker an die Unkultur des Regimes von Enver Hodscha. Als wir nordwärts motoren, blicken sie an strategisch wichtigen Stellen der Küste nun waffenlos auf uns herab. Viele Yachten ankern um Himara, weil ihre Buchten alles bieten, was

sich Segler wünschen können. Doch dann segeln sie in einem langen Schlag weiter nach Orikum. Diesen Fehler wollen wir nicht machen! Uns reizen die Buchten im Westen der Karaburun-Halbinsel. Da keine Strassen zu ihnen führen, sollten sie Seglern vorbehalten bleiben. Doch in der Grama Bucht tummelt sich schon Haufen Volks auf dem von Felswänden umschlossenen Strand. Gekommen sind sie mit Motorflitzern, die sich im inneren Teil der Bucht drängen. Sie behindern uns nicht, denn auf so engem Raum könnten wir sowieso nicht ankern. Mehr Sorge bereitet uns eine im Segelführer nicht verzeichnete Barre. Sie zwingt uns auf zwölf Metern Wasser über einem Grund aus Steinen und Gras zu ankern. Deshalb staunen wir, als sich die Kette schon nach dem zweiten Versuch strafft. Zwar liegen wir mit dem Heck nur wenige Meter vor den gefährlichen, durchs Wasser schimmernden Felsen, doch für eine Nacht sollte dies reichen. Mit der Sonne verabschieden sich auch die Flitzer. So können wir doch noch einen stillen Abend geniessen und müssen uns den Ankerplatz nachts nur mit einer italienischen Yacht teilen. Am nächsten Tag ankern wir in einer Bucht, die alles hat, was man sich von ihr nur wünschen kann. Nur einen Namen hat sie nicht. Weder Segelführer noch Karte verraten ihn und so bleibt die Namenlose auch nach der Kaffeepause unbenannt. Mit gutem Wind in den Segeln runden wir die Kaps im Norden der Karaburun-Halbinsel. Dann nehmen wir Kurs auf Orikum. Die Marina dort ist die einzige in diesem Revier. Abends spazieren wir in den Ort. Einen Schönheitspreis würde er zwar nicht gewinnen, dafür ist er authentisch und voller Leben. Überall gibt es Läden, an allen Ecken Cafés und schliesslich findet sich auch ein Restaurant, in dem wir so gastfreundlich bewirtet werden, wie es im Land der Skipetaren (albanisch für Albaner) Tradition ist.

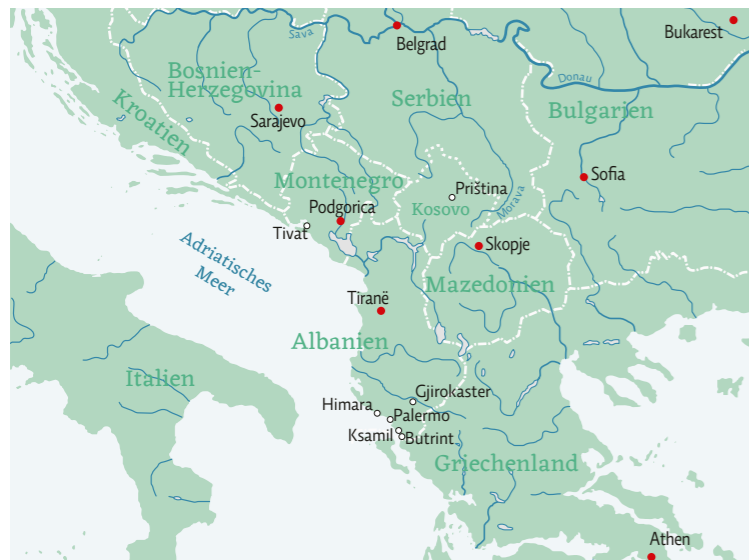
#### Es gibt noch viel zu entdecken


Die Bristany Bay, in der wir am nächsten Abend ankern, macht uns niemand streitig. Das ist auch gut so, denn mit dem Ankern



04

**Keine Marina verunziert hier die Küste, die wenigen Punkte im Blau des Meeres sind Fischerboote.**



ist es hier nicht so einfach, wie uns dies der Segelführer weismachen will. Liessen wir das Eisen auf den empfohlenen fünf Metern fallen, sässen wir mit dem Heck auf dem Strand, noch bevor sich die Kette gestreckt hat. Entlang der Zehn-Meter-Linie ist der Grund verkrautet und wohl auch felsdurchsetzt. Auch der Schwójkreis reicht nicht. Deshalb bringen wir eine Leine zu einem der Felsen aus. Ich achte darauf, dass wir sie jederzeit loswerfen können, denn vieles deutet darauf hin, dass wir türmen müssen. In den Bergen hinter dem Heck rollt der Donner, vor dem Bug wetterleuchtet es in einer dunklen Wolkenbank über der Adria. Als sich spätabends alles beruhigt hat, beginnt es erneut hinter dem südlichen Vorgebirge zu blitzen. Seitwärts, schräg, auch nach oben werden halbrunde, gezackte Feuerfarben gegen einen von keiner Wolke getrübbten Sternenhimmel geschleudert. Ein gespenstisches Spektakel, das noch unheimlicher wirkt, weil kein einziger Donner diesen Eruptionen folgt. Friedlich bricht der Morgen an. Deshalb holen wir den Anker erst aus dem Grund, als der Mistral mit ersten Katzenpfoten über das Wasser zu schleichen beginnt. Doch kaum sind wir aus der Bucht hinaus, springt der Wind auf frischend auf Südost um. Unser Schiff hat einen kräftigen Motor, doch keinen auf dessen Leistung abgestimmten Propeller. Immer wieder stampft es sich in den kurzen und steilen Seen fest. Bald sind wir mit der Motordrehzahl im oberen Grenzbe- reich, den wir erst verlassen können, nachdem die Regenwand der durchziehenden Front die See geglättet hat. Als wir in Palermo, der nach Ksamil schönsten Bucht an der albanischen Riviera, einlaufen, vergolden schon wieder erste Sonnenstrahlen die Wälle der Festung. Wir können ihr nicht jene Aufmerksamkeit schenken, die sie sich verdient, denn erst müssen wir unser Boot an einen Steg legen, der für grössere Schiffe als unseres gebaut wurde. Nur an wenigen Stellen wäre es möglich, so längsseits zu liegen, dass die Fender uns von ihm abhalten, aber nur an einer davon können alle Crewmitglieder zum Abendessen im Restaurant an ihm hochklettern. Morgen werden wir in Saranda ausklariieren. Dann wird der Schnuppertörn an Albanien's Riviera zu Ende gehen. Dabei gäbe es noch so viel zu entdecken, bevor der seglerische Wahnsinn wohl auch hier Einzug hält. 

- 01,02 Die Bucht Palermo liegt etwa 40 Kilometer nördlich von Korfu.  
 03 In Sarandë leben viele Griechinnen und Griechen. Hier der einladende Hafen in nächtlicher Stimmung.



# marina.ch

Das nautische Magazin der Schweiz

marina.ch

Ralligweg 10

3012 Bern

Tel. 031 301 00 31

marina@marina-online.ch

www.marina-online.ch

Tel. Abodienst: 031 300 62 56